

Wer nicht eingearbeitet ist, wird Mühe haben, die nirgends aufgeschlüsselte Sigle B.S.A. als *Annual of British School at Athens* zu erkennen.

Wenn wir auch mit dem Vf. der Ansicht sind, »I have no startling discovery to report« (S.VIII), so freuen wir uns doch, auch diese Übertragung von byzantinischen Neumen noch von ihm geschenkt bekommen zu haben. H. Engberding

Arne Brugge, *Contacarium Palaeoslavicum Mosquense* = Monumenta Musicae Byzantinae, Series principalis, Vol. 6. Kopenhagen 1960. XXVIII u. 12 S. und 204 (r u. v) Folio-Faksimile, brosch. 500 dän. Kr.

Innerhalb von gut 25 Jahren haben sich die Monumenta Musicae Byzantinae den Ehrenplatz im Bereich der Veröffentlichung von Quellen zur Geschichte der Liturgien der byzantinischen Kirchen erworben; vor allem durch die Series Principalis, welche die Quellen selbst in photographischer Wiedergabe in jeder nur wünschenswerten Hinsicht zugänglich macht. Nachdem Bd.1 dieser Series Principalis den Typ des Sticherarion, Bd. 2 zwei Vertreter eines Hirmologion bekannt gemacht hat, steht nun das Kontakarion im Vordergrund, d.h. die Hss., welche — wenigstens zur Hauptsache — die Kontakien zu bestimmten Tagen bieten. Für den Bereich der griechischen Sprache brachte Bd. 4 der Series Principalis den Codex Ashburnhamensis der Laurentiana zu Mailand; nun schließt sich als erwünschtes Gegenstück ein Vertreter des kirchenslawischen Zweiges an: die Hs., welche unter Nr. 9 der Himmelfahrtskathedrale des Kreml angehörte, aber jetzt im Historischen Museum zu Moskau liegt.

Sie ist nicht das älteste Dokument dieser Gattung. Als solches hat das Typografskij Kondakar zu gelten (so genannt, weil es ehemals als nr. 142 der Tipografskaja bibliotheka des Hl. Synod zu Moskau gehörte; heute in der Tretjakow-Galerie befindlich). Diese Hs. ist auch dadurch beachtenswert, weil sie bei den einzelnen Kontakien neben dem Proimion (heute schlechthin Kontakion genannt) wenigstens einen Oikos, am Samstag der »Fleischenthaltung« sogar zwei Oikoi bietet. Da es aber nicht möglich war, Lichtbilder dieses Codex zu erhalten, mußte man auf seine Veröffentlichung verzichten.

Bislang galt als eigentlicher Vertreter des kirchenslawischen Kontakarion das sog. Blagowjeschtschenskij (auch 12. Jh.). Ihm gegenüber hat das hier Anzuzeigende seine eigenen Werte. Es ist im Jahre 1207 geschrieben worden, wahrscheinlich für die Mariä-Himmelfahrt-Kathedrale in Wladimir. Dann wahrscheinlich gleich bei der Weihe der Mariä-Himmelfahrt-Kathedrale im Kreml 1479 dieser Kirche übergeben, aber anscheinend nicht für den praktischen Gebrauch. 1895 ging der Codex in die Moskauer Synodallibothek, um dann nach der Revolution dem Historischen Museum zu Moskau übereignet zu werden.

Auf 153 (r und v) Blättern werden uns in prächtigem Faksimile 143 Kontakia (= proimia) geboten. Das unbewegliche Kirchenjahr steht voran, beginnend mit dem 1. September. Nicht jeder Tag hat ein Kontakion; von den 365 Tagen des Jahres sind nur 105 ausgezeichnet. In der Regel gibt es nur ein Kontakion für den betreffenden Tag. Nur für zwei Tage sind je zwei Kontakien verzeichnet. Am 11. November erscheinen zwei Heilige mit je einem Kontakion. Ein Kuriosum ist das »Nachfest des hl. Nikolaus« am 7. Dezember mit eigenem Kontakion. Das bewegliche Kirchenjahr bietet neben den Kontakien für das Triodion und das Pentekostarion auch die anastasima kontakia. Zwischen dem unbeweglichen und dem beweglichen Kirchenjahr sind je ein kontakion zur Kirchweihe und für einen Bittdienst zur Mutter Gottes eingeschoben.

Der Festkalender weist nur zu deutlich auf die griechische Herkunft hin. Nur zwei Feste aus dem eigentlichen russischen Bereich haben Aufnahme gefunden: das des hl. Theodosius von der Kijewer Lawra (am 3. Mai) und das der hll. Boris und Gleb am 24. Juli. Die griechische Grundlage weist keinerlei Sonderzüge auf. Überraschend bleibt die Tatsache, daß das Fest Peter und Paul auf den 30. Juni gesetzt ist.

Da das russische Kontakarion — genau wie das griechische des Codex Ashburnhamensis — dem Genus des Psaltikon angehört, hat es in einem umfangreichen zweiten Teil

noch Troparia, Stichoi, Hypakoai und Koinonika in sich aufgenommen. Diese füllen in unserem Codex die f. 153v bis 204r.

Das eigentliche Problem stellt die Entzifferung der Neumen dar. Die russische Kontakarnotation stellt ein Unikum dar, welches sich nur in den 5 Hss. dieser Gattung findet. Der gut unterrichtete Herausgeber unseres Codex verzichtet darauf, hier Lösungen zu bieten. Er begnügt sich mit einer Zusammenfassung der bisherigen einschlägigen Forschung und einer Beschreibung der Neumenelemente.

Die Echoi, Idiomela und Prosomoia stimmen in allen fünf russischen Kontakarien überein. Auch hier ist der Einfluß der griechischen Vorlage eklatant: 38 Kontakien stimmen im Echos mit dem Kontakarion des Ashburnhamensis überein, wobei zu berücksichtigen ist, daß der griechische Codex nur 70 Kontakien im ganzen bietet.

Dem entsprechend ist auch die Übersetzung der griechischen Originale gewissenhaft treu.

So freuen wir uns aufrichtig über die so treffliche Erschließung einer hochbedeutsamen Quelle. Zur Ergänzung fügen wir noch einige Angaben über griechische Originale an, welche wir in der Table of Contents vermißt haben: Zum 18. Oktober: τὸν ἀληθῆ τῆς εὐσεβείας κήρυκα καὶ μυστηρίων ἀπορρήτων φήτορα . . . ; zum 11. November (Theodor von Studion): τὸν ἀσκητικὸν ἰσαγγελὸν τε βίον σου . . . ; zum 5. Dezember: τὸν βίον εὐσεβῶς ἐπὶ γῆς ἐκτελέσας δοχεῖον καθαρὸν τὸ τοῦ πνεύματος ὄφθης . . . ; zum 11. Dezember: τὰ ἄνω ποθῶν τῶν κάτω μεθιστάμενος καὶ ἄλλον οὐρανὸν τὸν στῦλον τεκτονάμενος . . . ; zum 28. Juni: τὸ μέγα ἱατρεῖον τῆς οἰκουμένης τὸ ζευγος τοῦ Χριστοῦ τὸ πεποθήμενον . . . ; das koinonikon zur Kirchweihe: κύριε ἡγάπησα εὐπρέπειαν οἴκου σου . . .

H. Engberding

Miloš M. Velimirović, *Byzantine Elements in Early Slavic Chant: the Hirmologium* (XII u. 140 S.). Dazu selbständiger Appendix in 4° (10 u. LXXV u. 12* S.) = *Studies on the Fragmenta Chilandarica Palaeoslavica I* = *Monumenta Musicae Byzantinae. Subsidia IV*. Kopenhagen 1960. 50 dän. Kr.

Mit der Faksimileveröffentlichung der kirchenslawischen Hss. 307 und 310 des Chilandari-Klosters war die Aufgabe gestellt: lassen sich die Neumen der slawischen Hss. gültig in moderne Noten umschreiben? Zwar hatte bereits Erwin Koschmieder sich *Zur Bedeutung der russischen liturgischen Gesangstradition für die Entzifferung der byzantinischen Neumen* = *Kyrios* 5 (1940) 1-24 vernehmen lassen. Aber er war — nach Ansicht unseres Vf. — über theoretische Erwägungen nicht hinaus gekommen, hatte insbesondere keinerlei Versuch zu einer Entzifferung der kirchenslawischen Notation gemacht. So ist es denn ein besonderes Verdienst Prof. Roman Jakobsons von der Harvard University, seinen Schüler Miloš M. Velimirović auf dieses Gebiet gesetzt zu haben. Die Frucht seiner Studien liegt nun in dem zu besprechenden Band vor. Das eigentliche Anliegen kommt erst vom Chapter II an zur Sprache. Was vorausgeht, behandelt zusammenfassend die Christianisierung der Slawen (S. 5-15), die bisherige Erforschung des altslawischen Gesanges (18-35), die Struktur der Hirmologien (36-52).

Mit vorbildlicher Nüchternheit, Vorsicht und Umsicht geht der Vf. an sein Werk. Die textliche Gestalt der Hirmen erlaubt den Schluß, daß das Chilandar-Hirmologium der Hauptsache nach der Athosüberlieferung verpflichtet ist; denn in den meisten Fällen, wo sich Textunterschiede feststellen lassen, geht die Chilandar-Hs. mit der Hs. Athos, Große Lawra B 32, zusammen. Sie sondert aber ganz entschieden dadurch von ihr ab, daß sie die Hirmen nicht nach der Ordnung im Kanon, sondern nach der Ordnung ihrer Töne bietet, eine Erscheinung, welche erst seit wenigen Jahren auch aus griechischen Hss. bekannt geworden ist und dem Gebiet von Palästina und Sinai besonders eigentümlich, aber auch im Studioskloster zu Konstantinopel bekannt gewesen zu sein scheint.

Umgekehrt kennt das slawische Hirmologium Hirmen, welche sich nur in den Zeugen der Kanonesordnung nachweisen lassen. Dasselbe gilt von den melodischen Formeln, die hier untersucht wurden.